



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

CCXXI. Brief, welcher alle Morgen beim Cichorienkaffe (oder beim lieben Brodkornkaffe - denn [et]c.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51052)

„Ruhms? seid nicht auch Ihr vor unserm Herrn
zu seiner Zukunft? Ihr seid unsre Ehre und
Freude, Ihr seid unser Ruhm auf des Herrn Tag.“

CCXXI. Brief.

(Org. Ausg. 6. Th. 7. Br.)

welcher alle Morgen beim Zichoriencaffe (oder beim lie-
ben Brodforncasse — denn was Drauns mus ge-
trunken werden) gelesen werden sollte.

Henriette L^{de} an Sophien.

Elbingen.

Freilich ein wenig mürrisch verliesen Sie mich neu-
lich: aber nicht wahr, meine Liebste, das Band
der Freundschaft wolten und konten Sie doch nicht
wegreissen? und wenn Sie es auch thun wolten:
so würde ich es am andern Ende so hübsch fest-
halten, und im Nothfall so behutsam nachgeben. . . .
Doch ich bin ein thörichts Weib. „Las,“ sagte ich,
„liebes Fieckchen, las Herrn Less** seyn, was er
ist, und nim, wie alle Freunde dir rathen, den
Herrn VanBlieten.“ — Konte ich nicht schwei-
gen? Was würde ich gesagt haben, wenn Jemand,
in Sachen weiland Herrn Opus contra den
jungen Prediger: so decretirt hätte? Sie mu-
sten also, kraft des Abstands einer Jungfer von ei-
ner Frau, ein bischen sauer sehn. Und das sei Ih-
nen denn hiemit vergeben und erlassen.

Denn, denken Sie selbst, wie erfreut ich gewes-
sen sehn, und wieviel Zutrauen mein Herz zu Ih-

IX. Theil.

K

nen

nen gefaßt haben mus, als ich gleich, nachdem Sie mich verlassen hatten, Ihr Fragmentgen im Schlafzimmer fand! Es war noch nas von Ihrer Feder. Sie haben es also eilig gemacht, und vermutlich ist's jezt Ihrem Gedächtnis nicht mehr ganz gegenwärtig; mithin darf ich's Ihnen wol abschreiben:



„Ich will die böse Liebe meiden;
 „O! wäre sie „nur“ Sinlichkeit:
 „so thät' ich das noch heut,
 „und thät' es, o! mit Freuden!

„Sie war ein Quell, der ohn Aufhören
 „sehr bitter durch mein Leben flos.
 „Da, wo er sich ergoß,
 „da kont' ich ihm nicht wehren;

„denn ach! er kam aus meinem Herzen!
 „Wie unsichtbar war dieser Quell!
 „und o! wie strömten schnell
 „aus ihm die schärffsten Schmerzen!

„Die Weisheit, und die Ruh der Seele
 „schwemt er, vermischt mit Thränen, fort.
 „Er bricht mein festes Wort,
 „weil ich un schlüssig wähle. —

„Jezt kocht in diesem Quell die Reue,
 „und greift des Herzens Inneres an . . .“

Schade, liebste Sophie, daß Sie das Gedichtgen nicht vollendet haben! Aber was Sie da von der Reue sagen, das beruhigt mich; denn da erwartete ich Sie. Nun Sie Reue fühlen, das Beste,
 ste,

ste, was ein kluges Mädchen empfinden kan, nun bin ich in Absicht auf Sie und unsern braven Herrn Puf ausser Sorgen . . .

„Was wollen Sie, Henriette? ich weis kein Wort von Ihrem impertinenten Gedicht?“

— Nicht? Kind! wie können Sie das sagen? diesen Augenblick haben Sie es ja gelesen?

Um nun diese Neugier zu erhöhen und zu unterstützen, (zu welcher ich übrigens des Himmels Segen von ganzem Herzen wünsche;) und um Sie in dem Entschlus zu befestigen, einen jungen (vielleicht windigen Herrn dem vernünftigen gesetzten Herrn VanBlieten freiwillig und wolbedächtig aufzuopfern, (denn Ihren Leichtsinn, mit welchem Sie einst Herrn Less** und Herrn Puf gegeneinander wogen, kan ich nie vergessen. Mich dünkt ich seh Sie; denn ich personifizire mir alles. Puf und Less** schweben im Nimbus über den beiden Schalen; Sie schnellen jene mit einem Knipschen empor; stehn nun da stattlich, sehnschalkhaft uns an, und sagen: „Sehn Sie doch das „Zünggen!“ — Fieken, Fieken!) — um nun Sie ernsthaft zu machen, will ich Ihnen ein Geschichtgen von meinem jungen Herrn Ehmann erzählen.

Das Abendessen sollte aufgetragen werden, als er in mein Kabinet kam. „Ich habe einen Gast. „Was doch geschwind gute Tischwäsche, und Silberzeug aufsetzen.“

„Und zu essen nicht?“ — denn es war mir nicht recht, daß er hier in mein Departement eingriff; ich dachte, das wären Frauensachen, ob Zwi-

lig oder gezogner Zeug, und ob englisches Zinn oder Silber aufgesetzt werden soll? Und dann wars nicht artig, mir auf die letzte Stunde einen Gast anzukündigen. — Sehn Sie, das war der unschuldige Inhalt obiger kurzen Antwort.

„Wie kommt mein Zettchen zu dieser seltsamen Frage?“

Er sagte mein Kin, indem er dies sagte; und es mag schon einmal eine blossfe Einbildung seyn, daß mich dünkt, er habe es etwas härter, als sonst, angegriffen, und wol gar ein bißchen seitwärts gedreht. Soviel ist gewiß, daß er die Mine hatte, wie ich Ihnen bei Gelegenheit der verlorren drei Thaler beschrieben habe; das sah ich aber nur erst, wie er hinausging: und es war mir (denn Fietchen, wenn unsre Stunde einmal komt, dann sind wir verkehrt) es war mir, als sah ichs nicht.

Er blieb in der Thür stehn, bis zu welcher ich, ohne es zu wissen, neben (oder vielleicht gar hinter) ihm hergetrott *) war, und sah mich an, als erwarte er etwas?

Es ging mir nah, daß sich dies zugetragen hatte; denn seit dem erwähnten Sträusen **) hatten wir uns vertragen, wie ein Paar Mondtauben. Ich wolte weinen; denn Sophie, ich fühlte, daß ich wenigstens auch Unrecht hatte: und hier nahm ich, wer weis, wie das kam? eine Prise Tabak.

Der junge Mensch seufzte: aber ich glaube immer noch, es war der Seufzer des männlichen Uebermuths. Mein Gast“ (und es kan auch gar wol seyn,

*) trotté.

**) riotte.

seyn, daß er auf dem Wort „mein“ eine Art von Accent setzte,) „mein Gast wird im Berlinschen Zimmer schlafen.“

— Nun, Fiechen, das ist genau das schönste Zimmer in unserm Hause. Sie wissen, daß alle meine niedlichsten Herrlichkeiten drin stehn. Daz hin sollte ein staubends Bett gesetzt werden; da sollte Kaminfeuer angezündet, vielleicht gar der Ofen geheizt werden, damit die neue boiserie nebst Tischen und Schränken sich werfen und zerspringen möchte? — Es ist wahr, daß, als Sie neulich drinn schliefen, auch Ihr Bett staubte, und daß Kamin und Ofen auch brauten; aber Sie waren auch meine Sophie, „mein“ Gast; und überdem hatte ich aus eigener Willkühr Ihnen dies Zimmer angewiesen.

Ich hatte zwar eine Antwort auf der Zunge; ich wußte auch, daß sie mich würgen könnte, wenn ich sie niederschlugte; (denn im Grunde ist doch die Zunge das einzige wehrhafte Glied des weiblichen Körpers; und also gehts uns schwer ein, wenn wir dies Gewehr streken sollen;) aber ich erinnerte mich an das Unglück meines ersten Feldzugs, und dachte mit Gellert:

„Der Henker mag den Männern trauen,
wenn man so leicht sich irren kan.“

Ich schwieg also.

Eigentlich kam mein Schweigen wol daher, daß er beim letzten Wort. „schlafen,“ — unmittelbar die Thür hinter sich zuzog.

Ich ging nun hin, und bestellte, obwol das Abendessen sehr reichlich angeordnet war, (und, un-

ter uns gesagt, ich hatte den Gast schon aus meinem Fenster halb und halb gesehn, und also auf allen Fall Anstalt für die Tafel gemacht, so daß ich nur noch auf eine gehörige Ankündigung eines Gasts gewartet hatte;) ich bestellte einen Sardellenallat und dergleichen. Und in der Hize ging ich weiter: (denn gewöhnlich gehn wir Weiber dann so weit, bis wir p a f f! mit dem Kopf an den Mann anstoßen;) ich lies gewöhnliche, obwol recht hübsche, Wäsche, und nur Zinn auf den Tisch bringen, doch jenen Zinn, der nur durch Fühlen vom Silber unterschieden werden kan. Kaum hatte ich, und wer mag wissen, warum! es gethan, als es mir leidthat. Ich fürchte mich, eine Suppe zu essen, die ich mir selbst eingebrakt hatte; die Gesellschaft kam, und — ich lies in der Angst mich entschuldigen.

Wars der Zufall, oder wars eine angelegte Karte? ich habe es noch nicht herausbringen können: genug unser Arzt, der oft kommt, und mit uns vorlieb nimt, war in der Gesellschaft, und kam in mein Zimmer, um — meinen Puls zu untersuchen. Er lachte; fülte ein Medizingläsgen mit reinem Wasser an, und sagte, ich möchte nur davon einnehmen.

Ich nehme diesem wackern Mann gewöhnlich nichts übel; doch sagte ich: „Ew. Excellenz,“ (denn das sei Ihnen kund, daß in Elbingen ein Arzt diesen Titel hat,) „Ew. Excell. solten Mitleiden mit mir haben.“

(Wie dumm war das! Hüten Sie sich, Sophie; ich glaube, wir Frauenzimmer haben, wenn etwas
in

in unserm Kopf ist, einen Gang, dem Ersten Besten, der uns vorkommt, zu sagen was drinn ist.)

„Kommen Sie zu Tisch“ sagte er, indem er mir die Hand reichte.

„Jetzt kan ich nicht mehr kommen.“

„Ja, das ist leider wahr,“ und da ging er; und wenn er mich nun nicht ganz in der Stille für eine alberne Seele gehalten hat: so ist er selbst eine.

Fortsetzung.

Lektion für den Nachmittag beim Thee (so lange noch kein Substitut von dieser Farbe erfunden ist.)

Soweit war nun alles schlimm genug: aber nun kam das ärgste. Ich erfuhr nämlich, daß, da ich zum Unglück die Schlüssel hatte liegen lassen, mein Mann kurz vor Tisch gekommen war, und den Tisch völlig nach seinem Sinn hatte decken lassen. — Ich hatte eben ausfindig gemacht, daß ich gar nicht über ihn mich ärgern mußte, sondern über das Mäbgen, die mir dies dienstfertig hinterbracht hatte; (denn das ist doch ausgemacht, daß Unseverein, um die Circulation zu befördern, von Zeit zu Zeit sich ärgern mus;) als mir gesagt wurde, daß meine Herren ihre Pfeife ausklopften, um schlafen zu gehn.

Und nun war das berlinsche Zimmer noch nicht geöfnet! Wie erschrak ich, als ich hörte, daß mein Mann den Weg dahin nahm! Zum Glück war, wie gewöhnlich, wenn Besuch bei uns ist, das Gästezimmer bereit, wohin er denn auch den Fremden führte. Nicht aus Bosheit, sondern . . . wie soll ich

ich